

[Predigt] zum Brief an die Jesaja 62, 1-5

(Eric Janssen, 17.12.2023, 3. Advent, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Am nächsten Sonntag ist nicht nur der 4. Advent, sondern auch schon Heiligabend. So fällt der 4. Advent dieses Jahr mehr oder weniger aus. Am 1. Advent gibt es bei uns in der Regel auch keinen Gottesdienst.

So habe ich die Themen dieser Adventszeit in diesem Jahr etwas umsortiert:

Am letzten Sonntag ging es um Johannes den Täufer, denjenigen, der kurz vor Jesus wirkte; denjenigen, der Jesus angekündigt hat.

Und wie angekündigt geht es heute um Maria.¹

Johannes und Maria, das sind die beiden, die Jesus direkt vorausgehen: Die beiden stellen quasi den Übergang zwischen Altem und Neuem Testament, zwischen Judentum und Christentum dar.

Dazu passt, dass in diesem Kirchenjahr, das mit dem 1. Advent begonnen hat, die Predigtabschnitte aus der 6. Reihe dran sind. Und das sind fast nur alttestamentliche Texte. Sie und ihr werdet also in den nächsten Monaten ganz viele Predigten übers Alte Testament hören.

Aus jüdischer Sicht haben diese Texte nichts mit Jesus zu tun, sondern beziehen sich nur auf das Volk Israel.

Aus christlicher Sicht bilden Altes und Neues Testament eine Einheit – und so ziemlich alles, was im Alten Testament steht, bezieht sich immer auch auf Jesus, kündigt also z.B. Jesus an. Das ist auch keine späte Deutung, sondern das hat schon Jesus selbst so gemacht.²

Also mache auch ich das so.

Der Predigtabschnitt steht im Buch des Propheten Jesaja im 62. Kapitel in den Versen 1-5. Jesaja sagt dort:

„Um Zions willen werde ich nicht schweigen, /
um Jerusalems willen nicht still sein,
bis hervorbricht wie ein helles Licht seine Gerechtigkeit /
und sein Heil wie eine brennende Fackel.
Dann sehen die Nationen deine Gerechtigkeit /
und alle Könige deine Herrlichkeit.
Man ruft dich mit einem neuen Namen, /
den der Mund des HERRN für dich bestimmt.
Du wirst zu einer Krone / in der Hand des HERRN,
zu einem königlichen Diadem / in der Hand deines Gottes.
Nicht länger nennt man dich „Verlassene“ /
und dein Land nicht mehr „Wüste“,

¹ Johannes der Täufer ist eigentlich Thema des 3. Advents, Maria ist Thema des 4. Advents. Ich habe beide eine Woche vorgezogen. Vgl. auch die Predigt vom 2. Advent (mit Texten vom 3. Advent) über Johannes.

² Lk 4, 21 (und schon Lk 2, 49-50) und öfter.

sondern du wirst heißen: „Von mir Gewollte“ /
und dein Land wird genannt: „Das Bewohnte“.

Denn der HERR hat an dir Gefallen /
und dein Land wird vermählt.

Wie ein junger Mann mit einer jungen Frau zusammenwohnt, /
so wohnen deine Söhne [Kinder] in dir.

Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, /
so freut sich dein Gott über dich.

Diese Worte sind gesprochen an das Volk Israel zu einer Zeit, als das Volk noch in Babylon in der Verbannung lebte; als aber schon Hoffnung aufkam, dass es bald zurückgeht nach Israel, nach Jerusalem, nach Zion.

Da ist die Rede vom Licht der Gerechtigkeit, vom Heil als einer brennenden Fackel. Dieses Licht wird angekündigt. Da schimmern sozusagen schon die Kerzen der Adventszeit durch.

In unseren modernen Übersetzungen heißt es sprachlich korrekt „Gerechtigkeit“ und „Heil“ oder „Gerechtigkeit“ und „Rettung“. In älteren Übersetzungen (Vulgata) heißt es teils noch: Es kommt ein „Gerechter“, ein „Heiland“, ein „Retter“. Da wird auch sprachlich eine Person angekündigt, da wird das deutlich auf Jesus bezogen. Dazu passt, dass in dem hebräischen Wort³, dass wir mit „Heil“ oder „Rettung“ oder eben auch „Retter“ übersetzen, das Wort Jehoschua (יהושוע) steckt. „Jhoschua“ das ist die hebräische Form von „Jesus“.

Und dieser Retter der trägt „Krone“ und „Diadem“ (auf Griechisch: στέφανος und διάδημα). Das waren die Abzeichen des Priesters und des Königs. Jesus wird später eine Dornenkrone tragen. (Mt 27,27). Das ist kein Zufall.

Bei uns heute ist Jesus oft mehr der „Freund und Bruder“. Im Neuen Testament ist Jesus in erster Linie der Priester und der König. Im Hebräerbrief geht es fast nur um Jesus den Priester. Und als Jesus am Karfreitag vor Pilatus steht, da fragt Pilatus: „Bist du der König der Juden?“ und Jesus antwortet: „Du sagst es.“ (Mt 27,11)

Oben ans Kreuz wird dann ein Schild genagelt mit der Aufschrift: „Jesus, von Nazareth, König der Juden.“ (Joh 19,19)

Die Worte des Jesaja stecken voll mit Anspielungen auf Jesus. Und schon Jesus selbst hat diese Anspielungen auf sich bezogen. Als Jesus im Lukas-Evangelium (Lk 4, 16 ff.) das erste Mal öffentlich auftritt, liest er in der Synagoge von Nazareth einen Abschnitt aus dem Jesaja-Buch. Er liest: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt ...“ (Jes 61,1 f.). Und dann sagt Jesus in seiner Predigt dazu: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt erfüllt.“

Bei Jesaja wird dieser Retter in ein Land geschickt, das als „Wüste“ und als „verlassenes“ Land beschrieben wird. Man könnte sagen: „Verlassen von Gott und der Welt“. Wenn wir uns unsere heutige Welt anschauen mit ihren Kriegen und Krisen aller Art, dann kommt uns das vielleicht bekannt vor.

In dieses „verlassene“ und „wüste“ Land kommt der Retter, er „will“ dieses Land, er „wählt“ dieses Land, er macht es wieder „bewohnt“.

³ Jes 62, 1: Vgl. יהושוע (Jhoschua) in וישועתה (und meine Rettung [mein Retter]).

Was dann kommt, wird beschrieben als eine Hochzeit.

Bei Jesaja heißt es:

„Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, /
so freut sich dein Gott über dich.“

Gott ist der Bräutigam. Israel, das Volk ist die Braut.

Vorhin in der Lesung aus dem Lukas-Evangelium (Lk 1,26-38) da ging es letztlich auch um eine Hochzeit. Der Engel, der Bote Gottes, kommt zu Maria und sagt:

„Freue dich, du Begnadete, der Herr ist mit dir. [...]

Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott.

Siehe, du wirst schwanger werden

und einen Sohn wirst du gebären;

dem sollst du den Namen Jesus geben.“

Das ist im gewissen Sinne eine Hochzeit, der Beginn einer Ehe.

Gott, der Heilige Geist, der Bräutigam kommt zu Maria, der Braut.

Und dann wird es ganz praktisch:

Gott, der Bräutigam, und Maria, die Braut, zeugen ein Kind. Das ist Jesus, der Sohn Gottes.

Und das ist auch nicht nur symbolisch oder so gemeint. Zumindest haben Maria⁴ und selbst Josef⁵, der gehörnte Ehemann, das schon genauso verstanden, wie es die Engel den beiden gesagt haben.

Und das liegt nicht daran, dass die noch keinen Bio-Unterricht hatten. Auch damals wussten die Menschen schon ganz genau, dass die Kinder nicht vom Klapperstorch gebracht werden.

Das mit Maria, der Mutter, und dem Heiligen Geist als Vater war nicht nur symbolisch gedacht.

Denn Jesus ist ja auch nicht nur symbolisch geboren worden, hat nicht nur symbolisch gelebt und ist nicht nur symbolisch gestorben. Sondern Jesus ist eine der bestbezeugten historischen Personen der ganzen Antike.

Gott als Bräutigam des Volkes Israel.

Gott als Bräutigam der Maria.

Wie geht es weiter?

Es geht weiter mit Jesus:

Aber der ist dann nicht nur der Bräutigam des Volkes Israel.

Jesus wird zum Bräutigam aller Völker, aller Menschen –
zumindest dann, wenn die das auch wollen.

Jesus wird zum Bräutigam des Volkes Gottes,
der Gemeinde, der Kirche.

Und wir?

Wir werden zur Braut: Zur Braut Christi, zur Braut Gottes.

Jesaja drückt das so aus:

„Wie ein junger Mann mit einer jungen Frau zusammenwohnt, /
so wohnen deine Kinder in dir.“

⁴ Lk 1, 37-38.

⁵ Mt 1, 19-25.

Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, /
so freut sich dein Gott über dich.“

So feiern wir zu Weihnachten nicht nur die Geburt Jesu,
das Kommen Gottes in einem Kind auf diese Welt.
Wir feiern zugleich die Hochzeit Gottes mit uns.

Das wird den meisten nicht so klar sein.
Sie werden Gott wenig treu sein, sich viel ablenken lassen, wenig mit dem Gatten reden...
Aber dennoch ist das so gemeint:
Wir sind die Braut Gottes, /
Jesus ist unser Bräutigam.
Der Hochzeitstag ist die Heilige Nacht.

Und so beten wir:
Jesus Christus!
Du bist unser Bräutigam.
Wir sind deine Braut.
Wir warten auf deine Geburt in der Heiligen Nacht,
die zugleich deine Hochzeit mit uns ist.
Lass uns dies erkennen,
lass uns treu zu Dir stehen
und stehe Du treu zu uns.
Amen.